

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

 Diese Nummer enthält 24 Seiten. 

Inhalt. Körperstrafen. — Von der Genfer-Ausstellung. II. — Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt. — Zweckmässige physikalische Apparate für die Volksschule. — † Christian Spycher. — † J. H. Müller. — Verzeichnis von Theaterstücken, Soli, Duette, Terzette und Quartette. — Regierungsrat. — Lehrerverzeichnis. — Neuer Unterrichtsplan. — Reichenbach. — Erklärung. — Mitgeteilt. — Passenden Lesestoff. — Adelboden. — Entgegnungen der Herren Wyss und Zaugg. — St-Imier. — Prêles. — Neuveville. — Porrentruy. — Twann. — Jubiläumsfeier. — Subvention der Volksschule durch den Bund. — Waadt. — Luzern. — St. Gallen. — Solothurn. — Thurgau. — Tessin. — Besoldung der Primarlehrer im Kanton Wallis. — Litterarisches. — Briefkasten.

Körperstrafen.

„Es gibt einen Fehler, um dessentwillen Kinder geschlagen werden müssen, nämlich Widerspenstigkeit und vorsätzlicher Ungehorsam. Doch auch in diesem Falle muss man dahin sehen, dass das Gefühl der Schande, nicht das des sinnlichen Schmerzes das empfindlichste bei der Strafe sei.

Ist man zum erstenmal genötigt, körperliche Strafen anzuwenden, so muss die Züchtigung so lange fortgesetzt und, ohne abzulassen, verstärkt werden, bis der Eigensinn ganz überwunden und das Ansehen der Eltern gesichert ist; und dann muss man dieses Ansehen, durch Ernst und Güte vermischt, immerdar zu erhalten suchen.

Aber Schläge und alle andern sklavischen Behandlungen sind nicht die zweckmässigsten Mittel, durch deren Anwendung weise, tugendhafte und verständige Menschen gebildet werden können. Sie dürfen daher nur selten, nur in wichtigen Fällen, und wenn sie wirklich unvermeidlich sind, gebraucht werden.

Viele Kindereien und Albernheiten muss man der Jugend zu gute halten. Unachtsamkeit, Leichtsin, Fröhlichkeit ist der Charakter dieses Alters. Es wäre höchst unschicklich, die Strenge, von der ich soeben gesprochen, auf diese Fälle auszudehnen.“

John Locke, geb. 1632, gest. 1704.

Von der Genfer Ausstellung.

II.

Im Gegensatz zu den in der letzten Nummer des „Berner Schulblatt“ angeführten, im Seminar in Haute-Rive in Gebrauch stehenden Lehrbücher berührte uns viel angenehmer die ebenfalls daselbst eingeführte „Geographie der Schweiz und Abriss der Schweizer Geschichte“ von Fragnière und Koller. Was wir darin z. B. über die Ursachen und Gründe der Reformation lesen, entspricht der Wahrheit vielmehr als in den Büchern von Crenier und Mathieu; es weht kein so fanatisch-bornierter Mönchsgeist aus diesen Zeilen und beleidigende Ausdrücke gegen uns Protestanten oder die Begründer unserer Konfession kommen darin nicht vor.

Sehr interessant und reichhaltig war auch die numismatische Ausstellung. Burgdorf war mit verschiedenen Münzen vertreten, z. B. Schulprämien vom Jahr 1671, auf deren einer zu lesen war: „Wir aber wollen den Herrn loben, von Anfang bis in Ewigkeit.“ Auf einer andern stand: „Hallelujah!“ Auf einer Katechismusprämie: „Der Katechismus Fleiss, bringt jedem Trost und Preis.“ Von Bern waren Schulprämien aus dem Jahr 1707 und Fleissprämien von 1653 ausgestellt.

Uns Berner mag ferner eine zinnerne Schüppach-Münze interessieren, die uns das Innere einer Apotheke zeigt, worin der berühmte Wunderdoktor und eine Magd beschäftigt sind; zur Thür herein tritt eine hohe Dame von zwei Herren begleitet.

In Gruppe 25, alte Kunst, hat uns nebst viel anderem die aus fast sechzig Artikeln bestehende und aus der Römer Zeit herstammende Kollektion der Herren Meyer & Kellersberger in Baden (Aargau) interessiert. Es sind alles Gegenstände, herrührend von den Nachgrabungen, die im Frühling 1894 durch die zwei genannten Herren in der Nähe der alten Römerstrasse an der Stelle eines frühern Militärspitals vorgenommen wurden. Ferner waren aus dem alten Octodurum im Wallis ausgestellt: ein Arm und ein Bein einer kolossalen bronzenen Menschen-, wie Kopf und ein hinteres Bein einer bronzenen Stierstatue; dieser Stierkopf repräsentiert die brachycephale Rasse des Eringenthalers.

Unter den alten Bannern figurierten auch diejenigen, die Papst Julius II. im Jahre 1512 nach dem Siege über die Franzosen den Kantonen Luzern, Schwyz, Obwalden und Nidwalden geschenkt hat, ferner die gelungene Fahne des Saubannerzuges von 1477. In den letzten drei bis vier Wochen der Ausstellung fand im Musterschulzimmer der Schulausstellung alle Nachmittage um vier Uhr ein Vortrag über irgend ein Gebiet des Schulwesens statt. Wir verdanken die folgenden Angaben einem dieser Vorträge über *Les écoles secondaires rurales de Genève*.

Diese Landsekundarschulen wurden errichtet durch das Gesetz über den öffentlichen Unterricht vom 16. Oktober 1872; es gab zwar schon vorher vier sogenannte écoles moyennes, die nichts anderes waren als durch Beifügung zweier weiterer Jahreskurse nach oben ausgebauten Primarschulen. 1872 wurden nun zwölf solcher Landsekundarschulen kreiert, die alle bis 1878 in Thätigkeit traten. Ihr Zweck ist der, das in der Primarschule Erlernte weiter auszubauen und neues hinzuzufügen, wie z. B. die Elemente des Garten-, Acker- und Weinbaues; sie verfolgen einen besonders praktisch-landwirtschaftlichen Zweck. Diese Landsekundarschulen schliessen sich an das sechste Primarschuljahr an und sind für alle, Knaben und Mädchen, vom 13. bis 15. Jahr obligatorisch, die nicht auf andere Weise einen gleichwertigen Unterricht erhalten. Es sind einteilige Landsekundarschulen mit je einem Lehrer. Am Vormittag ist Knaben-, am Nachmittag Mädchenschule; so können die Knaben am Nachmittag bei den Feldarbeiten, die Mädchen des Vormittags in den Hausgeschäften helfen. Die Schulgemeinde (es sind meistens mehrere Gemeinden, die eine gemeinsame Sekundarschule besitzen) liefert das Schullokal samt Zubehörde, unterhält es und sorgt für eine Lehrerwohnung oder bezahlt dem Lehrer eine Entschädigung von 300 Fr. Der Staat leistet $\frac{3}{4}$ der Lehrerbesoldung; für den restierenden Viertel kommt die Schulgemeinde auf. Die Besoldung des Lehrers betrug anfänglich 2000 Fr., die nach fünf Jahren auf 2200 und nach zehn Jahren auf 2400 Fr. anstieg.

Bald erhöhte man jedoch die Anfangsbesoldung auf 2550 Fr., die Endbesoldung stieg, infolge einer jährlichen Zulage von 100 Fr., nach fünf Jahren auf 3050 Fr. Das waren die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes von 1872. Die Zeit verlangte Neuerungen; seit 1877 wurden Fachlehrer in den verschiedenen Landsekundarschulen herumgeschickt, um Schüler und Lehrer im Schönlesen und Vortragen zu unterrichten. Ferner wurden zwei Fachlehrer für Garten- und Ackerbau angestellt, der Unterricht im letztern aber bald fallen gelassen, um zum Weinbau überzugehen. Bald kamen die Elemente der Bienenzucht, des Gemüsebaues, des Obstbaues etc., dazu. 1886 wurde das Sekundarschulgesetz von 1872 revidiert, die Sekundarschulen sollten fortan noch mehr als bis jetzt die Kinder aufs praktische Leben und ganz besonders auf das Leben des Landwirtes vorbereiten. § 88 des neuen Gesetzes heisst: „L'enseignement est essentiellement pratique et agricole.“ Von dieser Zeit an vermehrte sich rasch die Zahl der Fachlehrer. 1891 wurden dann für die Mädchen Specialkurse für Plätten, Kleidermachen etc., neben der gewöhnlichen Arbeitsschule her, eingerichtet.

Samstag ist der Freitag der Mädchen, Mittwoch der der Knaben. Der Samstag Nachmittag dient den Knaben zur Feldmessung, zum Besuche von Bauernhöfen, Museen oder industriellen Etablissements. Die Durchschnittsziffer per Schule betrug 1893/94 29, das Jahr darauf weniger.

Schliessen wir diesen kurzen Bericht über die Geschichte und die Einrichtung der genferischen Landsekundarschulen mit der Bemerkung, dass für das Jahr 1896/97 die Specialkurse für Obstbau, Weinbau, Bienenzucht etc. vom Erziehungsdepartement auf im ganzen 33 Stunden per Schule jährlich bestimmt worden sind und zwar so, dass der gleiche Lehrer in allen Landsekundarschulen z. B. je während zehn auf das ganze Jahr verteilte Stunden im Obstbau, ein anderer aber, wieder für alle der gleiche, fünf Stunden im Weinbau, wieder ein anderer vier Stunden in der Bienenzucht zu unterrichten hat u. s. w. Wir haben hier also eine Art Wanderkurse und Wanderlehrer. Auch der Schule schon entwachsene junge Leute können diesen Kursen folgen.

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt.

Die diesjährige allgemeine Versammlung fand am 24. November im Bernoullianum statt und endigte in der Hauptsache damit, dass nach sechsstündiger Redeschlacht mit 196 gegen 44 Stimmen beschlossen wurde, die freiwillige Schulsynode halte eine Revision des bestehenden Schulgesetzes zur Zeit nicht für dringend notwendig.

Dieses Resultat hat nicht nur in Basel, sondern auch in weitem Kreisen Befremden hervorgerufen und es dürfte daher am Platze sein, an Hand der Verhandlungen sich die Niederlage, denn eine solche bedeutet jener Beschluss, zu erklären.

Bereits seit vier Jahren haben die Parteiausschüsse sowohl der freisinnigen, als auch der socialdemokratischen Partei eine Revision des Schulgesetzes im Sinne einer demokratischeren Ausgestaltung desselben auf ihr Wahlprogramm genommen. Im Verlaufe des letzten Sommers stellte dann auch Herr Sek.-Lehrer und Grossrat Fautin (Socialdemokrat) in der letztern Behörde einen diesbezüglichen Anzug. Da jedoch zu jener Zeit Herr Reg.-Rat Dr. Brenner das Erziehungsdepartement frisch übernommen hatte und daher die Sache etwas ungelegen kam, wurde der Ausweg gefunden, vorerst die Lehrerschaft anzufragen, wie sie die Revisionsfrage entscheide.

Herr Fautin hatte naturgemäss das Referat übernommen, während Herr Dr. Hotz, Gymnasiallehrer, die gegenteilige Ansicht vertrat.

Die Ausführungen des erstern gipfelten in folgenden Anträgen:

„Da das Schulgesetz vom 21. Juni 1880:

1. in manchen Beziehungen nicht mehr mit den gegenwärtigen Verhältnissen im Einklang steht und thatsächlich durch verschiedene Grossratsbeschlüsse Änderungen und Ergänzungen erfahren hat,
2. durch die ihm zu Grunde liegende Organisation eine rationelle Jugend-erziehung nicht wohl möglich macht, indem unsere heutige Primar-

schule weder den Anforderungen des praktischen Lebens noch denjenigen der höhern Schulbildung genügen kann, und insbesondere die Eltern gezwungen werden, sich allzufrüh über den zukünftigen Beruf ihrer Kinder zu entschliessen,

3. in einer Reihe von andern wichtigen Punkten einer Änderung oder Ergänzung bedarf,

begrüsst die freiwillige Schulsynode die Vornahme einer Revision des Schulgesetzes und stellt hiefür folgende Postulate auf:

- a) Erweiterung der Primarschule auf 6 Jahre (bisher 4, d. R.),
- b) Herabsetzung des Maximums der Schülerzahl für die Primarschule (bisher 52),
- c) Vertretung der Lehrerschaft in den verschiedenen Behörden (Erziehungsrat und Inspektionen),
- d) Einheitliche Gestaltung der Ferien für alle Schulstufen,
- e) Bestimmte Regelung der Gehaltserhöhungen,
- f) Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen in Bezug auf Bildungsgang und Besoldungsansatz,
- g) Einführung des Arbeitsunterrichts für Knaben als obligatorisches Unterrichtsfach,
- h) Errichtung einer staatlichen Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse.“

Herr Dr. Hotz begründete in seinem Votum folgenden Antrag:

„In Anbetracht, dass

1. die seit dem Jahre 1881 erlassenen Verordnungen, Specialgesetze und Nachträge nicht in innerem Widerspruch zum Schulgesetze vom 21. Juli 1880 stehen, und dass daher ihre Einordnung in den Rahmen desselben lediglich eine Arbeit redaktioneller Natur ist,
2. die Erweiterung der Primarschule auf 6 Jahre (Postulat *a* des Referenten) einerseits den erhofften Gewinn nur in geringem Masse bringen und anderseits bei dem rein städtischen Charakter unseres Schulorganismus eine schwere Schädigung des mittleren und höheren Unterrichtes zur Folge haben wird,
3. die Leistungsfähigkeit der vierklassigen Primarschule durch grössere Konzentration des Unterrichtsstoffes und durch Herabsetzung des Maximums der Schülerzahl (Postulat *b*) erhöht werden kann,
4. die Frage der Eingliederung des Handfertigkeitsunterrichtes als obligatorisches Schulfach (Postulat *g*) noch nicht spruchreif ist,
5. eine staatliche Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse als Einrichtung zu gunsten eines einzigen Standes undemokratisch erscheint und diese Frage richtiger durch Schaffung einer staatlichen Beamtenwitwen- und -Waisenkasse zu lösen ist,
6. die Durchführung der Postulate

- c) Vertretung der Lehrerschaft in den verschiedenen Schulbehörden, sowie Herbeiziehung von Frauen zur Schulaufsicht an den Mädchenschulen,
- d) Änderung der Ferienordnung im Sinne einer Entlastung der mittleren Stufen,
- e) Erweiterung des Bildungsganges der Lehrerinnen und Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen in Bezug auf Besoldungsansatz,
- f) Festsetzung eines Studienplanes für die Lehramtskandidaten an unserer Universität,
- g) Schaffung eines Lehramtskonkordates zwischen den Kantonen der deutschen Schweiz,

für die Entwicklung unseres Schulwesens als wünschenswert zu begrüßen ist, aber völlig innerhalb des Rahmens des bestehenden Schulgesetzes kann bewerkstelligt werden,

hält die freiwillige Schulsynode eine Revision des Schulgesetzes zur Zeit nicht für dringend notwendig.“

Es würde zu weit führen, die beiden Vorträge, die eine Fülle von Anregungen enthielten, hier näher zu skizzieren. Es möge genügen, einige Punkte aus der Diskussion hervorzuheben, die Stimmungen und Ansichten der beteiligten Kreise wiedergeben.

Der Hauptkampf drehte sich um die Verlängerung der Primarschulzeit und damit in Verbindung um den Vorwurf der auf ihr sich aufbauenden sog. Ständeschulen. Auf der einen Seite wurde gesagt, unsere Primarschule könne keinen selbständigen erzieherischen Unterrichtszweck verfolgen, da sie zu wenig Schuljahre umfasse und so nur eine Vorberereitungsschule für die übrigen Schulanstalten darstelle; sie sollte aber zur eigentlichen Volksschule auswachsen und durch Einschränkung des fremdsprachlichen Unterrichts die Kenntnisse in den Elementarfächern intensiver vermitteln.

Dem gegenüber wurde der Wert des fremdsprachlichen Unterrichtes betont, besonders in einer Handels- und Verkehrsstadt wie Basel und von Ständeschulen dürfe nicht mehr gesprochen werden, da jede Schulanstalt bis zur Universität völlig unentgeltlich sei und jedem Kinde frei stehe; allerdings dürfe für die Sekundarschule noch ein mehreres an Stipendien gethan werden. Was aber die Herren Mittellehrer gegen den Antrag Fautin so sehr einnahm, das war die für viele von ihnen drohende Gefahr einer „Degradierung“ an die Primarschule, die sie als ein bitteres „Unrecht“ hätten empfinden müssen, selbst wenn man ihnen Besoldung und Titel gelassen hätte. Und um das Gruseln noch zu vermehren, wurde über die Primarlehrer losgezogen, als ob sie an den vier Jahren schon zu viel hätten und man ihnen eigentlich das vierte noch wegnehmen sollte, da sie doch nichts damit anzufangen wissen. Man konnte diesen Unhöflichkeiten

recht gut anmerken, dass sie ein Mäntelchen für das eigene Unrecht abgeben sollten.

Nebenbei wurde auch von fünf Primarschuljahren gesprochen und als Ideal die neunjährige obligatorische Schulzeit (6 Primar- und 3 Sekundarschuljahre) gepriesen. Die Rektoren thaten ihr möglichstes, ihre Anstalten in Schutz zu nehmen, und viele Primarlehrer mussten schliesslich selbst die feste Überzeugung gewonnen haben, sie seien nicht wert oder fähig an einer fünften oder sechsten Klasse zu unterrichten, sonst wären wohl mehr als 44 Annehmende zu verzeichnen gewesen sein. Auch die Gleichstellung von Lehrer und Lehrerin verfieng bei den letztern nicht; in ihrer übergrossen Mehrheit folgten sie dem konservativen Zug ihres Herzens.

Übrigens soll die daherige Eingabe des Lehrerinnenvereins, nebenbei gesagt, von der Petitionskommission des Grossen Rates mit der Motivierung abgewiesen worden sein, man habe das Gehalt der Lehrerinnen erst vor 1½ Jahren ordentlich erhöht und wollte man die Lehrerinnen an allen Schulanstalten den Lehrern gleichstellen, so hätte man bald keine Lehrerinnen mehr in Basel. Also auch heute noch gibt es Orakelsprüche!

Dass es an der Synode auch an Zahlenmaterial nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich und es wurde damit bewiesen, dass die Sekundarschulen thatsächlich die Schule des gemeinen Mannes sei, da hier Schülertuch und andere Spenden weitaus am meisten in Empfang genommen werden. Reiche Leute muss es aber in Basel nicht viele geben, denn die statistischen Erhebungen an der Töchterschule und Realschule ergaben das fast gänzliche Fehlen dieser sonst so bevorzugten Menschengattung.

Ein Argument, das gegen eine Verlängerung der Primarschule, d. h. gegen Hinausschieben des fremdsprachlichen Unterrichtes geltend gemacht wurde, liegt in der Gefahr, dass das Privatschulwesen überhand nehme. Dem hätte aber der Gesetzgeber vorbeugen können, und dass man die Privatschulen in einigen Schulbehörden Basels nicht gar so ungerne sieht, beweist die Thatsache, dass in diesem Jahre zwei Lehrer von der freien evangelischen Volksschule an die städtische Knabensekundarschule gewählt worden sind.

Auch über das Züchtigungsrecht der Lehrer, die Examenfrage, das Verhältnis zwischen Polizei und Schule, die Verhältnisse an der Gewerbeschule, Reform des Mädchenschulwesens, über den biblischen Geschichtsunterricht u. s. w. wurde gesprochen. An Parallelen mit den Schulverhältnissen anderer Kantone fehlte es ebenso wenig und dabei wurde besonders auch betont, dass Einrichtungen, die sich in ländlichen Kantonen bewährt haben, für unsere städtischen Verhältnisse weniger empfehlenswert sein möchten.

Zu dem allem kam dann noch die Ansicht vieler, man könne eine Anzahl Reformen durchführen, ohne das Schulgesetz in seiner Gesamtheit

im Sinne des Socialdemokraten Fautin zu revidieren, wie dies ja thatsächlich bereits seit 1880 an etwa 20 Paragraphen geschehen ist. Auch im Volk zeigt sich gegenwärtig wenig Revisionslust, so dass die Revisionsfreunde zum voraus auf wenig Erfolg rechneten, dass aber 196 gegen eine Revision und nur 44 sich dafür ausgesprochen haben, kam sicher allen unerwartet.

Mit dieser Abstimmung fiel die weitere Diskussion der Postulate dahin; andernfalls hätte sich entschieden eine Mehrheit für partielle Revision ergeben.

Ob nun die Initiative ins Volk gebracht werden soll, wie bereits während der Verhandlung angedeutet worden ist, wird die Zukunft lehren. Bereits gedenkt auch der freisinnige Schulverein einige Postulate von sich aus wieder in Fluss zu bringen.

Aus den übrigen Verhandlungen sei kurz erwähnt, dass die Lehrerschaft Basels mit Neujahr im neuen Bibliothekgebäude eine eigene pädagogische Abteilung, verbunden mit Lesesaal, erhalten wird. In letzter Zeit hat sich unter dem Protektorat des Vorstandes der Schulsynode ein Lehrgesangverein gebildet, der 120 Damen und Herren zählt und am nachfolgenden zweiten Akt in der Kardinalhalle Proben seines Studiums ablegte.

Wegen Mangel an Zeit musste die Erledigung der Schriftfrage auf später verschoben werden, d. h. eine ausserordentliche Versammlung wird über die Beibehaltung der Antiqua oder Rückkehr zur Fraktur abzustimmen haben. Wundern Sie sich nicht, Herr Redaktor, wenn das letztere sollte beschlossen werden!

A. H.

Zweckmässige physikalische Apparate für die Volksschule

zu einer erspriesslichen Behandlung und Veranschaulichung der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des elektrischen Stromes liefert Herr G. Rolli, *Lehrer in Dieterswyl*, im bernischen Seelande. Der Unterzeichnete hatte unter verschiedenen Malen Gelegenheit, die durch Herrn R. selbst angefertigten und montierten Apparate in Funktion zu sehen, und er hat sich hierbei überzeugen können, dass aus dem begabten Dilettanten durch eifriges Studium und mehrjährige intensive praktische Bethätigung an der Werkbank ein eigentlicher Schulmeister-Elektrotechniker hervorgegangen ist. Seine Apparate — und dies gilt auch für die einfachsten — sind alle *sehr leistungsfähig*, von ausserordentlich *übersichtlichem Bau* und daher zur Demonstration und Erklärung im Schulunterricht recht geeignet und im Vergleich mit den Katalogansätzen der Mechaniker und Lehrmittel-

handlungen *sehr preiswürdig*. Auch die äussere Ausstattung entspricht allen billigen Anforderungen. Auf diese Thatsachen gestützt, kann Herr Rolli bestens empfohlen werden. Bereits ist ihm auch eine wohlverdiente, ehrende Anerkennung zu teil geworden, indem ihm die betreffende Jury der schweizerischen Landesausstellung in Genf für die ausgestellten Schulapparate eine silberne Medaille zugesprochen hat.

Herr Rolli liefert seine Apparate nicht nur einzeln, sondern auf Wunsch auch in kleinern oder grössern Kollektionen, ganz den Bedürfnissen der verschiedenen Schulanstalten entsprechend. Wir machen insbesondere auf folgende Kollektionen und die beigesetzten Preise, die je nach der Grösse der einzelnen Apparate mehr oder weniger schwanken, aufmerksam:

I. Kollektion für Primarschulen unter einfachen Verhältnissen.

1. Tauchbatterie mit 2 oder 4 Chromsäure Elementen, je 16 cm hoch	Fr. 9. 50 bis Fr. 18. 50
2. Elektromagnet mit Anker, je nach Grösse	„ 2. 50 „ „ 6. —
3. Telegraphenfarbschreiber	„ 9. 50 „ „ 9. 50
4. Taster	„ 2. 50 „ „ 2. 50
5. Bogenlämpchen an Stativ samt Glühlämpchen	„ 5. — „ „ 5. —
6. Elektrischer Zünder	„ 1. 50 „ „ 2. 50
<hr/>	
Preis der I. Kollektion	Fr. 30. 50 bis Fr. 44. —

Dazu kommt für besser situierte Schulen:

II. Kollektion für Primarschulen mit günstigeren Verhältnissen.

1. Zwei Stabmagnete, in der Mitte angebohrt, mit Stativ	Fr. 3. 50 bis Fr. 3. 50
2. Elektromotor, je nach Wahl	„ 6. — „ „ 10. —
3. Induktionsapparat, je nach Grösse	„ 4. 50 „ „ 20. —
4. Handgriffe dazu	„ 1. 50 „ „ 1. 50
5. Magnetnadel mit Stativ	„ 2. 50 „ „ 2. 50
<hr/>	
Preis der II. Kollektion	Fr. 18. — bis Fr. 37. 50

Die beiden Kollektionen können zweckmässig ergänzt werden durch eine:

III. Kollektion für erweiterte Oberschulen und Sekundarschulen.

1. Magnet-elektrische Gleichstrom-Maschine (Dynamomaschine)	Fr. 45. — bis Fr. 45. —
2. Induktionsspule (primäre und sekundäre Spule samt Stabmagnet)	„ 8. — „ „ 8. —
3. Galvanometer zum Nachweis der Induktionsströme	„ 12. — „ „ 25. —
4. Wasserzersetzungsapparat	„ 3. 50 „ „ 5. —
5. 1 Telephonstation mit Wecker, Induktionsspule, Kohlenmikrophon, Hörtelephon und Umschalter, zerlegbar (komplett Fr. 25)	„ 14. — „ „ 25. —
<hr/>	
Preis der III. Kollektion	Fr. 82. 50 bis Fr. 108. —

Münchenbuchsee, 21. November 1896.

Fr. Schneider, Seminarlehrer.

† Christian Spycher.

Am 30. Oktober abhin bewegte sich vom Schulhause Bolligen ein Leichenzug dem nahe gelegenen Friedhofe zu, der vermuten liess, dass jemand zu Grabe getragen werden sollte, der ausserordentlicher Teilnahme wert war. Es war Christian Spycher, gew. Lehrer und Civilstandsbeamter, einer jener alten Garde, deren markiges und derbes, aber felsenfestes Wesen sich so eigentümlich wohlthuend abhebt von der galanten und kriechenden Gefallsucht so vieler aus der jungen Generation. Wer indessen das ereignisreiche Leben eines solchen Mannes näher kennen lernt, der begreift, dass keine andere Frucht heranreifen konnte. Geboren 1826, Sohn eines Lehrers, wurde er schon frühe bekannt mit des Lebens Not und Sorgen. Seinen Vater verlor er schon im 12. Lebensjahre und kam dann als „Güterbub“ nach Moosseedorf. Durch Vermittlung einer Gönnerin wurde er später in die Armenanstalt Hofwyl aufgenommen. Nach dem Tode Fellenbergs verliess er dieses Institut, wo er glückliche, goldene Jahre verlebt hatte und trat ins Seminar zu Münchenbuchsee ein, das damals unter Grunholzers Leitung stand. Schon nach einem halben Jahre (Frühling 1848) wurde unser Freund patentiert und erhielt bald darauf die Vorsteherstelle an der jungen landwirtschaftlichen Schule auf Hofwyl. Doch diese Stellung behagte ihm nicht. 1851 wurde er an die dreiteilige Oberschule in Wynau gewählt. In Frl. Elise Kohler fand er daselbst seine zukünftige treue Lebensgefährtin. 1853 übernahm er die gem. Schule in Fraubrunnen. Die dortige Wirksamkeit muss ihm sehr gut zugesagt haben, denn er trat daselbst in einen Kreis von gebildeten Männern und Freunden, in deren Umgang der junge ideale Lehrer reichliche Anregung und edle Genüsse fand. Als dann aber in Fraubrunnen eine Sekundarschule ins Leben trat, da sah sich Christ. Spycher nach einem ihm mehr Befriedigung bietenden Arbeitsfeld um. Er fand bald auch ein solches. 1864 wurde in Bolligen eine gemeinsame Oberschule gegründet und es war der Verstorbene, der dieselbe erhielt. Mit eiserner Willenskraft machte er sich nun an seine Weiterbildung, um den grossen Anforderungen, die jetzt an ihn gestellt wurden, Genüge zu leisten. Seine Arbeit fand bei der billig denkenden Bevölkerung Anerkennung. Doch fehlte es auch nicht an Neidern, welche ihm das Leben oft genug verbitterten. Aber Spycher hielt standhaft auf seinem Posten aus. 1884 ging dann die gemeinsame Oberschule ein und wurde ersetzt durch eine erweiterte Oberklasse. Diese neue Einrichtung sagte ihm aber nicht zu. Die Arbeit war eine völlig andere; die Intelligenz war nicht mehr auserlesen und die Kinderzahl bereits doppelt so gross. Er sehnte sich daher immer mehr nach seinem Rücktritt, der 1891 erfolgte. Von jetzt an widmete er sich ganz dem Civilstandsamt, das er schon während einer Reihe von Jahren besorgt hatte. Sein Lebensabend war

schön und gestaltete sich immer freundlicher, so dass er trotz seiner 70 Jahre gerne noch länger hienieden verweilt hätte. Seine fünf Kinder, denen er eine vortreffliche Erziehung hatte zu teil werden lassen, liess er alle in geachteten Stellungen zurück zum Troste der tiefbetäubten hinterlassenen Witwe.

Die Totenfeier vollzog sich in erhebender Weise. Zahlreiche Korporationen, denen er langjährige, wertvolle Dienste geleistet hatte, legten ihre Kränze auf die Totenbahre nieder, so zwei Männerchöre, die Schützengesellschaft des Orts, die kantonale Sterbekasse, die Krankenkasse und zahlreiche Freunde und Schüler des Verstorbenen brachten in grosser Zahl ihre Erinnerungsblumen herbei. Am Grabe sandte ihm der Männerchor Bolligen, dessen Direktor er über 20 Jahre lang gewesen war, noch einen tiefgefühlten Abschiedsgruss zu in dem Liede, das er selbst so manchem lieben Freunde gesungen:

„Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr
Gelauschet hat an andrer Welten Thor.“

und in der Kirche ehrten ihn seine frühern Kollegen der Konferenz Bolligen, deren Ehrenmitglied er war seit seinem Austritt aus dem Lehramte, ebenfalls durch einen herrlichen Vortrag. Im Namen der Lehrerschaft rief ihm am offenen Grabe sein Freund Vater Dennler in Stettlen einen warmempfundenen Abschiedsgruss nach.

Und nun ist er heimgegangen. Sein Kampf ist vorüber. Wir aber wollen unsern Freund in ehrender Erinnerung behalten. Er war das Muster eines äusserst strebsamen Lehrers, eines wackern Charakters, unerschütterlich treu in seiner freien Überzeugung. Er ruhe sanft!

† J. H. Müller.

Dienstag den 24. November wurde in dem hochgelegenen, heimeligen Heimenschwand bei Thun ein Lehrer der kühlen Erde übergeben, der es wohl verdient, dass ihm im Schulblatt ein Kränzchen dankbarer Erinnerung gewunden wird.

J. H. Müller, ein Lehrer aus dem Kanton Zürich, hat volle 35 Jahre an verschiedenen Schulen unseres Kantons mit Fleiss und Hingebung gewirkt und sich namentlich auch im bürgerlichen Leben durch seine Pflichttreue die Achtung seiner Mitbürger erworben.

Er wurde am 3. September 1834 geboren und verlebte seine Jugendjahre in Niederhasle im Kanton Zürich. Als reichbegabter Jüngling bezog er das Seminar in Küsnacht. Mit dem zürcherischen Lehrerpapier ausgerüstet, kehrte er dem Kanton Zürich den Rücken und suchte sich einen

Wirkungskreis in seinem Heimatkanton bei seinen lieben „Bernermutzen“. In Schwanden bei Schüpfen fand er seine erste Stelle. Nachdem er hier zwei Jahre seines Amtes gewaltet, zog er nach Neuegg im Emmenthal und nach ferneren drei Jahren nach Oberei bei Röthenbach. „Die schöne Rosenzeit, die nur ein einzig mal blüht,“ erreichte bei Müller ihren Gipfel-punkt im Jahr 1857, da suchte und fand er sich eine treue Lebensgefährtin.

Mit dem damaligen gesetzlichen Minimum besoldet, wurde es dem strebsamen Manne oft wohl schwer, wenn er bei Tische die Häupter seiner Lieben zählte, denn da ging es ihm wie Vater Jakob — er kam auf die Zahl 12.

Doch Müller wusste sich zu helfen. Nach zehnjähriger, gesegneter Wirksamkeit verliess er Oberei und siedelte nach dem benachbarten Wachsel-dorn bei Heimenschwand über. Hier übernahm er die grosse 70 bis 100 Köpfe zählende gemischte Schule und die Gemeindeschreiberei und erwarb sich ein kleines Heimwesen, und nun fand der schaffensfrohe Lehrer Arbeit iür sich und seine zahlreiche Familie. Nie klagte er über seine schwere Bürde, wohl aber drückte es ihn schwer, dass es ihm trotz allen Fleisses bei der grossen Schülerzahl nicht möglich war, die Schule auf die Höhe anderer Schulen zu bringen. Das Schulinspektorat und die Erziehungsdirektion verlangten mehrmals die Gründung einer zweiten Schulklasse, doch der armen, schwerverschuldeten Schulgemeinde Wachsel-dorn war es *rein unmöglich*, die Kosten der erforderlichen Schulhausbauten und die Lehrerbesoldung für eine neue Klasse zu übernehmen. (Wären die Mitglieder der Bundesversammlung alle je ein Jahr in einer solchen Gemeinde Lehrer gewesen, die Bundessubvention der Volksschule liesse nicht mehr lange auf sich warten.)

Als Gemeindeschreiber war Müller der sorgende Vater seiner Gemeinde. Durch seine Vermittlung nahm die Gemeinde ein Anleihen zu billigem Zins mit Amortisation auf; die finanzielle Lage hat sich verbessert und Müllers Wunsch wird in Erfüllung gehen: seiner lieben Gemeinde ist es möglich, mit ausserordentlicher Staatssubvention die Kosten einer neuen Schulklasse zu bestreiten.

Kränkeld begann Papa Müller letzthin die Winterschule. Nach kurzem Krankenlager machte ein Herzschlag dem vielbewegten Leben ein Ende.

Erhebend war seine Leichenfeier. Beinahe sämtliche Bürger seiner Gemeinde, Herr Schulinspektor Pfister, Lehrer aus den Berggemeinden Buchholterberg, Schwarzenegg, Kurzenberg, Röthenbach und Eggiwyl eilten herbei, um ihm durch den Gang zum Grabe den letzten Tribut der Achtung zu zollen.

Lehrer sangen ihn ein; fürwahr eine schöne Sitte. — Kollege Müller, herzguter Kamerade, „behüt dich Gott!“ E. T.

Verzeichnis von Theaterstücken, Soli, Duette, Terzette und Quartette.

(Eine Frucht des Fortbildungskurses in Hofwyl.)

Am Fortbildungskurs in Hofwyl machte der Unterzeichnete bei Anlass einer Gesangübung, gestützt auf den letztjährigen Notschrei eines Kollegen nach geeigneter Gesangs- und Theaterliteratur, die Anregung, es möchte durch die Kursteilnehmer ein derartiges Verzeichnis aufgenommen und im Schulblatt veröffentlicht werden.

Dies geschah hauptsächlich in der Absicht, manchem Vereinsleiter in der Aufstellung eines Konzertprogramms, namentlich mit humoristischem, aber gehaltvollem Stoff an die Hand zu gehen. Schöne Titel und glänzende Recensionen führen einen ja bekanntlich gerne in den Sumpf und die meisten meiner Kollegen werden mit mir einig sein, wenn ich behaupte, dass die Auswahl passenden Stoffes oft bereits so viel Zeit beansprucht, als das Studium der einzelnen Programmnummern.

Es wurden denn auch 50 Tabellen, wie die nachstehende, unter die Kursteilnehmer verteilt behufs *pünktlicher Ausfüllung* und Einsendung an den Unterzeichneten. Von den ausgeteilten 50 „Stimmzetteln“, sind aber nur 12 eingelangt, deren Zusammenstellung immerhin von einigem Nutzen sein dürfte.

Man darf sich hier allerdings keine Illusionen machen: Mancher wird loben, was andere als zu leicht erfinden; zudem sprechen jedenfalls örtliche Verhältnisse, speciell bei Theaterstücken, ein gewichtiges Wort mit. F. Ebersold's „Radikalkur“ dürfte z. B. nicht überall gut angenommen werden.

Nachstehendes Verzeichnis entspricht zwar lange nicht meinem diesbezüglichen Wunsche; es ist, wie meine werten Kollegen alle sehen werden, lückenhaft und infolgedessen jedenfalls nicht durchaus zuverlässig. Zudem weiss ich nicht, ob es mir gelungen ist, alle die schwungvollen Schriftzüge richtig zu enträtseln (musste sogar einiges beiseite legen), denn nicht nur Pfarrer, Ärzte und Fürsprecher haben das Lob, „wüest“ zu schreiben, sondern auch Schulmeister bringens mit gutem Willen fertig.

Es wäre nun sehr wünschenswert, dass dieses Verzeichnis hin und wieder (vielleicht alljährlich vor der Konzertsaison), ergänzt würde, nur müssen die Angaben unbedingt vollständiger sein, als es hier der Fall ist.

Bemerkungen über Schwierigkeit (bei Theaterstücken Scenerie), Klavierbegleitung, Anzahl der Beteiligten (Herren und Damen), bei Soli und Couplets ob Tenor, Bariton etc., wenn solches nicht aus dem Titel ersichtlich ist, dürfen nicht fehlen. Unbedingt aber müssen angegeben sein Verfasser (bezw. Komponist) und Verlag. Bezugsquelle und Verlag ist eben

nicht dasselbe. Jede Musikalienhandlung kann uns ein Stück verschaffen, wenn wir Komponist und Verlag angeben können. Ohne dies ist aber oft alles Suchen umsonst; ganz ähnlich verhält er sich mit den Theaterstücken.

Es läge deshalb im Interesse der Sache, wenn jeder, der hier einen Stein im Brett hat, sich bei Konzerten etc. nach den gewünschten Angaben über vorkommende Stücke genau erkundigen würde, um sie an die Tit. Redaktion des Schulblattes einzusenden, welche unzweifelhaft, wie sie bereits letztes Jahr erklärt hat, gerne das Übrige besorgen würde zu Nutz und Frommen der geplagten Vereinsdirektoren.

Mit Sangergruss,

in erster Linie an die Kursteilnehmer in Hofwyl,

G. Neuenschwander, Arni.

Längere Theaterstücke.

1. *Der Horige*. Schauspiel in 3 Akten, in schriftdeutscher Sprache, ziemlich leicht, 17 Herren und 3 Damen. Verfasser B. Müller. Verlag: Sauerländer, Aarau.
2. *Die Mühle von Stansstad*. Drama in 5 Akt., schriftd., ziemi. leicht, 9 Herren u. 2 Damen. Verf.: Meyer-Merian. Stockersche Verlagshandlg., Frick.
3. *Zriny*. Trauerspiel in 5 Akt., schriftd., ziemi. schwer, 20 Herren u. 2 Damen. Verf.: Th. Körner. Otto Hendel, Halle a. d. Saale.
4. *Prozesshanslerl*. Schauspiel in 5 Akt., niederosterr. Dialekt, mittelschw. Verf.: Ganghofer. Schmid, Francke & Co., Bern.
5. *Sonnwendhof von Mosenthal*. Schauspiel in 5 Akt., deutsch, schwer, 6 Herren u. 5 Damen. Verf.: Ganghofer. Schmid, Francke & Co., Bern.
6. *Der Müller und sein Kind*. Schauspiel in 5 Akt., deutsch, mittelschw., 4 Herren u. 4 Damen. Verf.: Raupach. Schmid, Francke & Co., Bern.
7. *Das Glück oder Nur ein Schulmeister*. Schauspiel in 4 Akt., ziemi. schwer, 12 Herren u. 4 Damen. Verf.: Emma Hodler. Kaiser, Bern.
8. *Das Wichtel oder Ein guter Hausgeist*. Schauspiel in 5 Akt., deutsch, ziemi. schwer, 11 Herren u. 6 Damen. Verf.: A. Müller. Kaiser, Bern.
9. *Der Tod versöhnt oder Das alte Bern im letzten Kampfe*. Schauspiel in 5 Akt., Berner Dialekt, ziemi. schwer, 20 Herren u. 2 Damen. Verfasser: R. Salzmann. Selbstverl. d. Verf. Viell. jetzt bei Schmid, Francke, Bern.
10. *Der Schweizer in Neapel*. Schauspiel mit Gesang in 5 Akt., schriftdeutsch, Verf.: A. Lang. Nydegger & Baumgart, Bern.
11. *Der Karfunkel*. Volksdrama in 3 Akt., schriftd., mittelschwer, 15 Herren u. 2 Damen. Verf.: F. Pocci. Stockersche Verlagshandlg., Frick.
12. *Die Blumlisalp*. Vaterl. Schauspiel m. Gesang in 3 Akt., mittelschwer, 16 Herren u. 7 Damen. Verf.: Th. Arnet. Druckerei Dürrenmatt.

Nachtrag von P. A. S.

1. *Stadt und Land oder Der Viehhändler aus Oberösterreich*. Lustspiel mit Gesang in 2 Akt., in oberosterr. Sprache, mittelschwer, 11 Herren und 4 Damen. Verf.: Fried. Kaiser. Wallishausser, Wien, auch Sauerländer, Aarau. Für ordentl. Kräfte sehr dankbar, mit gutem, sittlichem Gehalt.

2. *Die Lieder des Musikanten*. Volksstück mit Gesang in 5 Akt. v. R. Kneisel; mittelschwer, für etwa 20 Herren u. etwa 8—10 Damen. Berlin, Eduard Bloch, auch Sauerländer, Aarau.

Zwischenstücke.

1. *Der Vierzehnte*. Scherz in 1 Akt, deutsch, leicht, 2 Herren u. 3 Damen. Verf.: Pohl. Reklam (jede Buchhdlg.)
2. *Hänsel und Gretel*. Märchen in 5 Bildern, Dialekt, leicht, 1 Herr und 2 Damen (Kinder). Verf.: M. Waldau.
3. *Der letzte Postillon vom Gotthard*. Gemischt, in 2 Akt., Dialekt, mittelschw., 8 Herren u. 4 Damen. Verf.: U. Farner. Cäsar Schmidt, Zürich.
4. *Hinter Schloss und Riegel*. Schwank in 1 Akt, deutsch, leicht, 4 Herren. Verf.: Männstadt. Köhler, Bern.
5. *Das liederliche Kleeblatt*. Schwank in 1 Akt, deutsch, leicht, 3 Herren. Verf.: Mylius. Köhler, Bern.
6. *Nette Mieter*. Schwank in 1 Akt, deutsch, leicht, 3 (5) Herren. Verfasser: Braun. Köhler, Bern.
7. *Es gflausigs Hochzyt*. Lustspiel in 3 Akten, Berner Mundart, leicht, 4 H. u. 4 D. Verf.: G. Kneubühler. Sauerländer, Aarau.
8. *Sie kommt (kömmt)*. Lustspiel in 1 Akt, Berner Mundart, leicht, 6 Herren. Verf.: Chr. Ney. Sauerländer, Aarau.
9. *Ein Tag in der Pension*. Singspiel in 1 Akt, 3 Herren u. 3 Damen. Verf.: Fr. Theodor.
10. *Die Rekrutierung in Krähwinkel*. Posse in 1 Akt. Verf.: Cursch-Büren.
11. *Die Konzertprobe in Gröhlheim*. Humor. Scene. Verf.: R. Hahn.
12. *Frühstücksstündchen*. Schwank in 1 Akt. Verf.: C. Görlitz. Ed. Bloch (Gebr. Hug.)
13. *Einer muss heiraten*. Lustspiel in 1 Akt, deutsch, leicht, 2 H. u. 2 D. Verf.: Wilhelmi. Bloch (Theaterkorresp.), Hug.
14. *Das erste Mittagessen*. Lustspiel in 1 Akt, schriftdeutsch, leicht, 2 H. u. 2 D. Verf.: C. Görlitz. Ed. Bloch.
15. *Ein ruhiger Tag*. Schwank in 1 Akt, schriftd., leicht, 5 H. u. 3 D. Verf.: Wachsmann. Sauerländer, Aarau.
16. *Wie Christen eine Frau gewinnt*. Lustspiel, Berner Mundart, leicht. Verf.: F. Ebersold. Nydegger & Baumgart, Bern.
17. *Du trägst die Pfanne fort*. Posse in 1 Akt, Schriftsprache, leicht, 3 H. u. 2 D. Verf.: J. Boverter. Kleine B., Paderborn.
18. *Der Saulmörder*. (Für Schüler). Lustspiel. Verf.: O. Bischoff. In jeder Buchhandlg.
19. *Amande*. (Für Schüler). Verf.: A. Corrodi. In jeder Buchhandlg.
20. *Schauspiele für Schüler* von A. Lang. In jeder Buchhandlg.

Nachtrag von P. A. S.

1. *Der Essighändler*. Schauspiel v. Mercier, deutsch v. Karl Grunert, schriftdeutsch, 1 Akt, mittelschwer, 6 H. u. 1 D. Hoffmann, Stuttgart, Weltbibliothek Nr. 39, auch Sauerländer, Aarau.
2. *Das Versprechen hinterm Herd*. Scene aus den österr. Alpen mit Gesängen, v. Alex. Baumann, in österr. Dialekt, mittelschwer, 3 Herren u. 1 Dame. Sauerländer, Aarau.

3. *Der Hausschlüssel* oder: *Kalt gestellt!* Lustspiel in 1 Akt v. E. Hirth, zieml. leicht, 2 H. u. 3 D. A. Kühling, Berlin, auch Sauerländer, Aarau.
4. *Studentenstreiche* oder *Humoristische Studien*. Schwank in 1 Akt v. C. Bernard, schriftdeutsch, zieml. leicht, für 7 Herren u. 3 Damen. Ed. Bloch, Berlin, auch Sauerländer, Aarau.
5. *Schwerhörig*. Schwank in 1 Akt v. Ottobald Bischoff, schriftdeutsch, zieml. leicht, für 3 Damen. Leipzig, J. Tr. Wöller, auch Schmid Francke, Bern.
6. *Die neue Eva*. Lustspiel in 2 Aufzügen v. Jak. Stutz, Appenzeller-Dialekt, leicht, 2 Herren u. 1 Dame. Goepper, Bern.

Soli und Couplets.

1. *Edelweiss*. Ernst, leicht, ohne Klavier. Komp.: Peuschel. Jede Musikalienhandlg.
2. *Der letzte Gruss*. (Tenor). Ernst, mittelschwer, mit Klav., 1 Herr. Komp.: Herm. Levi. Jede Musikalienhandlg.
3. *Die drei Liebchen* (Basssolo). Ernst, mittelschwer, mit Klav., 1 Herr. Komp.: Speier. Jede Musikalienhandlg.
4. *Ein süsser Traum* (Solo). Mittelschwer, mit Klavier. Komp.: H. Brandt. Jede Musikalienhandlg.
5. *Rommel mit der grossen Trommel* (macht viel Effekt). Mit Klav. Komp.: Heinze. Jede Buchhandlg.
6. *Der Regenschirm*. Mit Klav. Komp.: Heinze. Jede Buchhandlg.
7. *Die Sitzengebliebene* (für 1 Herrn mit Fistelst.). Mit Klav. Komp.: Neumann. Jede Buchhandlg.
8. *Der Vergessliche*. Mit Klavier. Komp.: Brauer. Jede Buchhandlg.
9. *Ich finde keine Worte*. Mit Klavier. Komp.: Eyle. Jede Buchhandlg.
10. *Michel auf der Brautschau* (fein). Mit Klav. Komp.: Teich. Jede Buchhdg.

Duette oder Terzette.

1. *Schneider und Müller*. Humor. Duett, leicht, mit Klav., 2 Herren. Komp.: C. Braun. Jede Buchhandlg.
2. *Eine fidele Gerichtssitzung*. Humor. Terzett, leicht, mit Klavier, 2 Herren. Komp.: Heinze. Jede Buchhdg.
3. *Die beiden Stadträte*. Humor. Duett, zieml. schwer, mit Klavier, 2 Herren. Komp.: Kuntze. Jede Buchhdg.
4. *Sonntagsjäger* (brillant). Humor. Terzett, mit Klavier, 3 Herren. Komp.: Heinze. Jede Buchhandlg.
5. *Die Drillinge*. Mit Klavier, 3 Herren. Komp.: Genée. Jede Buchhdg.
6. *Die Weinprobe*. Mit Klavier, 3 Herren. Komp.: Born. Jede Buchhdg.
7. *Drei fidele Brüder*. 3 Herren. Komp.: Heinze. Jede Buchhdg.
8. *Bei 30 Grad Hitze*. Kom. Duett, mit Klav., 2 Herren. Komp.: Heinze. Jede Buchhdg.
9. *Die beiden Witwen Nudelmüller und Strudelmüller* (urkomisch). Mit Klavier, 2 Damen. Komp.: Peuschel. Jede Buchhdg.
10. *Die ländliche Brautwerbung* (urkomisch). Mit Klavier, 2 Herren. Komp.: Griesbeck. Jede Buchhdg.
11. *Alte Freunde*. Humoreske, leicht, mit Klavier, 2 Herren. Komp.: L. Kron. Jede Buchhdg.
12. *August der Dumme in der Musikprobe*. Zieml. leicht, mit Klavier, 2 Herren. Komp.: E. Simon. Jede Buchhdg.

Quartette.

1. *Die Junggesellen.* Humoristisch, leicht, ohne Klavier, 4 Herren. Komp.: W. Eyle. Gebrüder Hug, Zürich.
2. *Der Landsturm von Posemuckel.* Humoristisch, leicht, mit Klavier, 4 Herren. Komp.: L. Kron. Gebrüder Hug, Zürich.
3. *Die vier Elemente.* Mittelschwer, mit Klavier, 4 Herren. Komp.: Heinze. Gebr. Hug, Zürich.
4. *Was die Zeitung bringt.* Humor., leicht, mit Klavier. Komp.: Max Böhme. Gebr. Hug, Zürich.
5. *Leid und Freud in der Kaserne.* Humor., leicht, mit Klavier. Komp.: Heinze Gebr. Hug, Zürich.
6. *Mein Turteltäubchen.* Humor., leicht, ohne Klavier, 2 H. u. 2 D. Komp.: Peuschel. Gebr. Hug, Zürich.
7. *Musikalische Schnurrpfeifereien.* Hum. Quodlibet (16 Seiten), zieml. schwer, ohne Klavier, 4 Herren. Komp.: Peuschel. Gebr. Hug, Zürich.
8. *Am fidelen Stammtisch.* Humor. Quodlibet (15 Seiten), zieml. schwer, ohne Klavier, 4 Herren. Gebr. Hug, Zürich.
9. *Der frohe Jägersmann.* Humor. Quodlibet (11 Seiten), leicht, ohne Klavier, 4 Herren. Komp.: Ad. Schreiner. Gebr. Hug, Zürich.
10. *Fröhliche Zecher.* Humor. Quodlibet (12 Seiten), leicht, ohne Klavier, 4 Herren. Komp.: Ad. Schreiner. Gebr. Hug, Zürich.
11. *Nachtigall und Rose.* Zieml. schwer, mit Klavier, 4 Herren u. 4 Damen. Komp.: C. Lehnert. Gebr. Hug, Zürich.
12. *Fidèle Schuster* (mit Baritonsolo). Leicht, ohne Klavier, 5 Herren. Komp.: Schneeberger. Schneeberger, Biel.
13. *Der Wasserfall.* Tyrolerisch, mittelsch., mit Klav., 4 Herren. Komp.: Ernst Simon. Gebr. Hug, Zürich.
14. *Der Frühling.* Mundart (2 Seiten), leicht, ohne Klavier. Komp.: F. Schneeberger. Schneeberger, Biel.
15. *Noch einen Krug, schwarzlock'ge Maid.* Schriftsprache (2 Seiten), ziemlich schwer. Komp.: W. Sturm. Krompholz, Bern.
16. *s'Zeiserl* von R. Wagner. Krompholz, Bern.
17. *Der Bua am Gamsberg* (sehr schön), von Fittig. Jede Musikalienhdlg.
18. *Hütterl am Rhein* (mit Baritonsolo), sehr fein, von Simon. Jede Musikalienhandlg.
19. *Der Schwyzersenn* von Schneeberger. Jede Musikalienhdlg.
20. *Ein Tänzchen.* Humor., schriftdeutsch, leicht, ohne Klavier, 4 Herren. Von L. Kron. Jede Musikalienhandlg.
21. *Eine alte Geschichte.* Komisch, leicht, ohne Klavier, 4 Herren. Von C. Kunze. Jede Musikalienhandlg.
22. *Der mobile Landsturm.* Komisch, leicht, mit Klavier, 4 Herren. Von L. Kron. Jede Musikalienhdlg.
23. *Eine Gemeinderatssitzung in Albernhausen.* Urkomisch, leicht, mit Klavier, 5 Herren. Von Heinze. Jede Musikalienhandlg.
24. *Gruss ans Ober-Innthal.* Ohne Klavier; v. R. Fittig. Jede Musikalienhdlg.
25. *Pürschlied.* Ohne Klavier; von J. Pommer. Jede Musikalienhdlg.
26. *D'Sennermizzi.* Ohne Klavier; von Th. Koschat. Jede Musikalienhdlg.
27. *Winterlied.* Mit Klavier; von C. Kammerlander. Jede Musikalienhdlg.
28. *Die Schornsteinfeger.* Lustig, ohne Klavier, 4 (8) Herren; von Schneeberger. Jede Musikalienhandlung.

29. *Ländliche Konzertprobe.* Komisch, ohne Klavier, 8—10 Herren; von Simon. Jede Musikalienhdlg.
30. *Die Stillvergnügten.* Humor., mittelschw., mit Klavier; von E. Simon. Jede Buchhdlg.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Wiedlisbach, Sekundarschule. Die Wahl des Christian Müllener zum Lehrer an dieser Schule, definitiv für die neue Garantieperiode von sechs Jahren, erhält die Genehmigung, ebenso die Wahl der Marie Bütikofer zur Arbeitslehrerin.

Lehrerverzeichnis. (Korresp.) Das Verzeichnis der Lehrer an den Primarschulen, Mittelschulen und Seminarien des Kantons Bern mit dem Verzeichnis der vorrätigen staatlichen Lehrmittel ist erschienen und kann zum Preise von 30 Cts. bei der Verwaltung des staatlichen Lehrmittelverlages bezogen werden.

Neuer Unterrichtsplan. Der Termin zur Einreichung von Wünschen und Abänderungen ist auf den 30. April hinausgestellt worden.

Die Herren Primarschulinspektoren werden, eingeladen von der Erziehungsdirektion, einen eigenen Plan ausarbeiten. Unserer Ansicht nach hätten sie besser daran gethan, diese Aufgabe von der Hand zu weisen. Wir leben im Zeitalter der Demokratie. So gut sich das Volk die Gesetze, nach denen es regiert sein will, selbst gibt, ebenso sehr hat die Lehrerschaft das Recht, den Plan, nach dem sie unterrichten soll, selbst aufzustellen, natürlich mit höherer Genehmigung. Der Einwand, die Inspektoren verstehen das besser, ist nicht stichhaltig. Vielleicht würde ohne Volkeshilfe dieses oder jenes Gesetz auch besser herauskommen; allein im ganzen und grossen wird doch der Volksherrschaft vor der bloss behördlichen der Vorzug gegeben werden müssen. Ist dies auf politischem Gebiete der Fall, warum sollte es nicht ebensogut auf dem Gebiete der Schule Geltung haben? Dann hat man viel Wesens damit gemacht, der der Synode vorgelegte Plan sei zurückzuweisen, damit auch die Lehrerschaft zum Worte komme. Wenn nun die Herren Inspektoren einen Plan von sich aus erstellen, wie soll da die Lehrerschaft mitarbeiten können? So wird es kommen, dass sich bei der nächsten Synode zwei Pläne gegenüberstehen werden, der der Herren Inspektoren und der der Lehrer. Ob diese Eventualität vom guten sei, möchten wir bezweifeln. Endlich ist noch zu sagen, dass tüchtige Primarlehrer eher im stande sein dürften, das Richtige zu treffen als die Herren Inspektoren, bei denen es zum Teil lang, lang her ist, dass sie an der Primarschule unterrichtet haben.

Reichenbach. (Korresp.) Diese Schulgemeinde zählt 10 Primarklassen, 9 mit dem Minimum und eine (gem. Schule von 50) mit Fr. 200 höher besoldet. Da sie mit irdischen Gütern nicht gesegnet ist, so bezieht die Gemeinde dato einen ausserordentlichen Staatsbeitrag von Fr. 1200. An letzter Versammlung vom 1. November hatte sie sich auszusprechen, ob sie auch fürderhin beim Minimum verbleiben, d. h. § 105 des Schulgesetzes in Anwendung bringen, oder an Hand obiger Staatshilfe einen Schritt weiter gehen wolle. Und siehe, drei streitbare Männer, alles Staatsbeamte, erheben sich und bestimmen die Versammlung, den Beutezug gegen die Schule durchzusetzen, was also Fr. 1000

abwirft. Aber auch die Fr. 200 Mehrbesoldung besagter gemischten Schule mussten, und zwar vertrags- und rechtswidriger Weise genommen und vom Besoldungsetat gestrichen werden. So sind nun, wie diese Tapfern glauben, zu obigen Fr. 1200 weitere Fr. 1200 profitiert worden, so dass also das neue Schulgesetz der Gemeinde einen Gewinn von **Fr. 2400** einbringen soll. Nun begreift man aber nicht, wie solch weitsichtige Finanzmänner seinerzeit so gefährdend auftreten konnten gegen die Annahme eines Gesetzes, aus welchem sie solchen Gewinn zu schlagen wissen, der, wie sie meinen, die Steuerschraube der Gemeinde zum Rückgang zwingen soll.

Allein die Lehrerschaft, die in letzterm Punkte auch nicht gefühl- und teilnahmslos zusehen darf, ist dieser rücksichtslosen Steuerschraube nun ebenfalls ins Rad gefallen, indem sie (6 an der Zahl) sich entschlossen hat, Verzicht zu leisten auf Anstellung an der Fortbildungsschule, deren Honorierung (per anderthalbstündiger Unterrichtsabend 25 Rp., samt Staatsbeitrag 37 1/2 Rp.) die Taschen der Lehrer füllen sollte. Macht für die Gemeinde neuerdings einen Gewinn von total **Fr. 60**. Dazu kommt noch, dass die Schüler von sechs Fortbildungsklassen, wie sie an nämlicher Versammlung projektiert worden, der ungestörten Ruhe geniessen dürfen.

Erklärung. Dem Unterzeichneten sind von mehreren Seiten Korrespondenzen zugegangen, in welchen ihm für seine Pressfehde mit den Herren Inspektoren gratuliert wird. Im fernern ist ihm bekannt geworden, dass er an der letzten Inspektorenkonferenz als Verfasser der fraglichen Einsendungen im Schulblatt genannt worden ist.

Ich erkläre nun des bestimmtesten, dass ich jener Kontroverse durchaus fern stehe. Der Herr Redaktor wird dies bestätigen. (Was hiemit geschieht. Die Red.)

Wenn ich auch seinerzeit im Z.-Handel einen Kollegen in Schutz nehmen musste, so ist nicht „all's Wüests“, was im Schulblatt erscheint, von mir geschrieben. — Im übrigen bin ich ein ruhiger und harmloser Bürger, der froh ist, wenn man ihn in Ruhe lässt. Das werden mir meine Herren Inspektoren, mit denen ich immer in freundlicher Weise verkehrt habe, bestätigen. — Wenn ich hie und da im Schulblatt einige Sätze verbrochen habe, was mir der Herr verzeihen wolle, so habe ich sie immer mit E. M. und nicht nur mit M. unterschrieben. An der Schulsynode habe ich für Eintreten gestimmt, bedaure es aber auch nicht, wenn man die gesamte Lehrerschaft zum Worte kommen lassen will in einer für die Schule so wichtigen Angelegenheit.

So viel zur Aufklärung.

Wattenwyl, den 30. November 1896.

Ernst Mühlethaler, Lehrer.

Mitgeteilt. Veranlasst durch mehrere bezügliche Anfragen macht der Unterzeichnete auf das Preisverzeichnis des staatlichen Lehrmittelverlages aufmerksam, nach welchem die Lesebücher für die II. Stufe auch in einem Bande (Preis Fr. 1.90), das IV. und V. Schuljahr (Preis Fr. 1.20) und das V. und VI. Schuljahr (Preis Fr. 1.35) zusammengebunden erhältlich sind.

Abrecht, Inspektor.

(Korresp.) **Passenden Lesestoff** für das dritte bis sechste Schuljahr bietet das neueste Jugendheftchen, welches vom Verein für Verbreitung guter Schriften (Sektion Bern) auf Weihnachten herausgegeben wird. Es enthält fünf der hü-

schesten Märchen der Gebrüder Grimm (1. Sechse kommen durch die ganze Welt. 2. Hans im Glück. 3. Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen. 4. Die weisse Schlange. 5. Daumensdick). Der Einzelverkaufspreis beträgt 5 Rappen. Wer das Schriftchen in mehr als einem Exemplar beim Hauptdepot bestellt, erhält es zu 4 Rappen, so dass für eine Klasse von 50 Kindern die Ausgabe nur Fr. 2 beträgt. Es sollte an jeder Schulanstalt möglich sein, für die Unter- und Mittelstufe dieses kleine Lesebüchlein anzuschaffen, um so mehr, als es wirklich hübschen Unterrichtsstoff bietet und dafür gesorgt worden ist, dass Orthographie und Interpunktion den neuesten Forderungen entsprechen.

Adelboden. (Korr.) Die Staatswirtschafts-Kommission beschäftige sich mit der Frage, wie man renitente Fortbildungsschüler am wirksamsten bestrafen könne. Das ist gewiss eine sehr zeitgemässe Frage. Denn der Fleiss und Eifer vieler Fortbildungsschüler entspricht gegenwärtig den auf die Fortbildungsschule verwendeten Opfern an Zeit, Mühe und Kosten von Seiten der Lehrer und der Gemeinden ganz und gar nicht. Es wird rühmliche Ausnahmen geben, aber ordentliche, fleissige und strebsame Fortbildungsschüler sollten eben nicht zu den Ausnahmen gehören. Die Burschen befinden sich gerade im leichtsinnigsten Alter, und leider entspricht ihrem Mutwillen und Leichtsinn auch eine ebenso grosse Unwissenheit und Dummheit. Da haben denn die ohnehin geplagten Lehrer einen ungemein harten Stand, denn wenn es heisst, dass gegen die Dummheit selbst die Götter vergebens kämpfen, so ist es leicht begreiflich, dass die Lehrer erst erfolgreich an den Fortbildungsschulen wirken können, wenn von oben herab die aus lauter Dummheit renitenten Elemente gehörig und empfindlich gemassregelt werden.

Die **Entgegnungen der Herren Wyss und Zaugg** in der letzten Nummer des Schulblattes entkräften meine Behauptungen in keiner Weise. Die beiden Herren befinden sich in direktem Widerspruch.

Weil ich mir erlaubt habe, auf diesen Widerspruch hinzuweisen, so fährt nun Herr Wyss in ganz unnötiger Hitze und Aufregung auf mich los, während Herr Zaugg, der, wie es scheint, den Widerspruch verschuldet hat, von seinem Kollegen mit keiner Silbe zur Verantwortung gezogen wird.

Ich konnte Herrn Wyss nicht vor der Schulsynode entgegentreten, weil ich derselben nicht angehöre; ich benutzte deshalb das Schulblatt, um auf diesen immer noch nicht aufgeklärten Widerspruch hinzuweisen. M.

Saint-Imier. On signale la conduite d'un certain nombre de gamins qui prennent plaisir à molester des personnes inoffensives. Jeudi, 26 novembre, une vingtaine de garçons de toute âge poursuivaient de leurs injures et de leurs boules de neige deux demoiselles salutistes, qui sont venues s'abriter dans une maison dont la porte a été aussitôt assiégée par cette bande d'écervelés.

Ce sont des mœurs qu'on ne connaissait pas jusqu'ici, la jeunesse ayant généralement le respect des convenances et de la liberté. G.

Prêles. En suite d'une plainte des autorités communales, l'institutrice, s'étant affiliée à la secte des mormons, a été mise en demeure de donner sa démission dans la huitaine. M.

Neuveville. Depuis le 30 novembre et pendant les mois de décembre et de janvier, les élèves de tous les établissements scolaires vont en classe à 8 ¹/₂ h. du matin. M.

Porrentruy. Outre le menu matériel consistant en cahiers, plumes, crayons etc., il a été distribué cette année aux 366 élèves indigents des écoles primaires des manuels pour une somme de 561 fr. 40 ct. La commune compte que l'Etat lui bonifiera la moitié de cette somme. F.

— La Société de St-Vincent de Paul organise pour le 6 décembre, fête de St-Nicolas, une grande distribution de jouets et de vêtements aux enfants pauvres des écoles de la ville. F.

— Le Conseil municipal avait ces derniers temps l'intention d'acquérir un assez vaste bâtiment alors en vente pour en faire une école de quartier. Malheureusement les démarches du Conseil sont arrivées trop tard: un consortium vient d'acheter l'immeuble en question pour le transformer en fabrique de chaussures. Et voilà la question des écoles de quartiers renvoyée à Dieu sait quelles calendes! F.

— Depuis la rentrée des classes, un système de chauffage central a été installé dans les locaux de *Juventuti* et fonctionne à souhait. L'année prochaine, assure-t-on, pareille installation se fera dans nos autres bâtiments scolaires. F.

Auch **Twann** hat sich endlich hinter die obligatorische Fortbildungsschule gewagt. H^t.

Jubiläumsfeier. Ein Bericht über die 50jährige Jubiläumsfeier des oberaargauischen Mittellehrervereins ist uns für die nächste Nummer zugesagt.

* * *

Die **Subvention der Volksschule durch den Bund** figurirt weder auf den Traktanden für die nächste Session der Bundesversammlung, noch ist dafür ein Kredit auf das nächstjährige Budget aufgenommen worden. Dagegen hat der Bundesrat letzter Tage eine Novelle zu Ende beraten und einstimmig gutgeheissen, wonach

„der Bund befugt ist, den Kantonen zur Errichtung von Straf-Arbeits- und Besserungsanstalten und für Verbesserungen im Strafvollzuge Beiträge zu gewähren“, wohl von der Ansicht ausgehend, dass es in einem Freistaat unstatthaft ist, den Bürger nicht das werden zu lassen, was er will, also eventuell auch Analphabet und Verbrecher. Ist er letzteres einmal geworden, dann allerdings erwächst dem Staate die Pflicht, ihn unschädlich zu machen, d. h. ihn einzusperren. Dazu sind aber eidgenössische Zuchthäuser unbedingtes Erfordernis. Sind aber diese, sowie die teuren Einrichtungen und das Überwachungspersonal einmal vorhanden, so leuchtet ein, welchen Missgriff vom national-ökonomischen Standpunkt aus es bedeuten würde, wenn man den Schulmeistern Geld gäbe, das Verbrechertum herabzumindern und die vom Staate mit grossen Kosten erstellten Enthaltungshäuser unproduktiv zu machen, d. h. sich entvölkern zu lassen.

Waadt. Die Lehrer des Kantons haben eine Eingabe an den Grossen Rat gerichtet, es möchte die Alterspension von Fr. 500 auf Fr. 840, die der Lehrerinnen von Fr. 400 auf Fr. 540, erhöht werden. Hat der Lehrer bisanhin an die Alterskasse Fr. 20 per Jahr bezahlt, so soll er von nun an Fr. 50, die

Lehrerin anstatt Fr. 10 Fr. 20, bezahlen. Die Grossrats-Kommission, welcher die Eingabe zur Berichterstattung überwiesen worden war, findet dieselbe wohlbegründet und empfiehlt sie dem Grossen Rate einstimmig zur Genehmigung.

Luzern. Die landwirtschaftliche Winterschule in Sursee wurde am Martini-Tag mit 48 Schülern eröffnet. Die erste Klasse zählt 35 und die zweite 13 Schüler. Von den 48 Schülern sind 44 Luzerner.

St. Gallen. Der Grosse Rat hat mit Einstimmigkeit den Gesetzesentwurf Sonderegger betr. Versorgung armer Kinder und Waisen in der Schlussabstimmung angenommen.

Solothurn. (Korresp.) Dieser Kanton soll ein neues Schulgesetz bekommen. Die Regierung hat eine Vorlage ausgearbeitet, nach welcher besonders für geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder in weitgehendster Weise gesorgt werden soll. Für die obern Klassen ist eine verlängerte Schulzeit vorgesehen. — Jede unentschuldigte Absenz wird mit 50 Cts. gebüsst.

Thurgau. (Korresp.) Der Grosse Rat bewilligte Fr. 3000 für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren.

Tessin. (Korresp.) Herr Professor G. B. Buzzi erklärt seinen Rücktritt von der Redaktion des *Educatore della Svizzera italiana*, des tessinischen Schulblattes.

Die **Besoldung der Primarlehrer im Kanton Wallis** wurde durch den Grossen Rat auf Fr. 65 per Monat erhöht. Bisher betrug der Monatslohn Fr. 50. Die Hälfte der Besoldungsaufbesserung, also Fr. 7. 50, trägt der Staat. Die Besoldung wird jedoch nur für diejenigen Monate bezahlt, in welchen Schule gehalten wird. Die Schulmeister des Kantons Wallis beziehen demnach nur im Winter eine Besoldung. Die Besoldungserhöhung reicht gerade hin, dass sich jeder Lehrer ein neues Hungertuch anschaffen kann, schreibt der „Grütlianer“.

Litterarisches.

Lauterburgs Abreisskalender pro 1896 ist erschienen. Dass es ein guter und empfehlenswerter Kalender ist, geht daraus hervor, dass er seinen achten Jahrgang angetreten und in Genf mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden ist. Neben der praktischen Einrichtung und schönen Grösse hat er bekanntlich noch den ganz besondern Vorzug, dass jeder Tag eine schöne Ansicht irgend einer schweizerischen Ortschaft u. s. f. bringt. Also kommt zum praktischen Moment noch das belehrende und, da die Bilder hübsch ausgeführt sind, auch noch das ästhetische hinzu. Lauterburgs Kalender sei allen denen, die sich gewöhnt sind, einen derartigen Wandschmuck anzuschaffen, hiemit bestens empfohlen.

Briefkasten.

N. in L.: Sie werden befriedigt sein. — **F. in G.:** In dieser Beziehung regt sich was im Odenwald. — **1. Sem.-Klasse, M'buchsee:** Soll entsprochen werden, nur in anderer Form.

Kreissynode Interlaken. Versammlung Samstag den 12. Dezember 1896, vormittags 9 1/2 Uhr im Hotel Kreuz in Interlaken. Traktanden: 1. Thätigkeitsbericht über die abgelaufene Periode. 2. Besprechung des neuen Unterrichtsplanes. (Ref.: Herr Buri, Ringgenberg). 3. Bericht über die in Aussicht genommene Revision der bern. Lehrerkasse. 4. Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes. 5. Unvorhergesehenes.

NB. Gesangheft der Kreissynode mitbringen!
Zum Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Staatlicher Lehrmittelverlag.

Das Verzeichnis der Lehrer an den Primarschulen, Mittelschulen und Seminarien des Kantons Bern mit dem Preisverzeichnis der vorrätigen staatlichen Lehrmittel und einem Inseraten-Anhang ist erschienen und kann zum Preis von 30 Rappen bezogen werden.

Die Verwaltung.

Plainpied der ehemaligen Kavalleriekaserne, Bern.

⇒ Originelle Neuheit für die Tit. Lehrerschaft. ⇐

Feinste, exakt gehende, silberne



Herren-Remontoir-Uhr



mit Pestalozzi-Denkmal

in erhabener, künstlerischer Gravur,
besonders geeignet als **Festgeschenk** empfiehlt mit zweijähriger Garantie
à Fr. 32.—

Sl. Bärtschi, Uhrenhandlung, Frutigen.

MUSIK

Alle in dieses Gebiet gehörenden Artikel wie **Instrumente, Musikalien etc.** besorgen prompt und billig

G. Strietzel & Cie.

Musikalien- u. Instrumentenhandlung, Leihanstalt

Zeughausgasse 35 — **Bern** — Vereinshaus



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☞ **Kauf — Miete — Ratenzahlungen** ☞

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Schultinte I^a Qualität, feinfließend, tiefschwarz und haltbar. Preis pro 50 Liter = Fr. 20.—. Wiederverkäufer Rabatt. Muster 1/32 Liter in schönen Flacons gratis und franko. — Bei Abnahme eines Originalfasses 200 Liter franko jede Bahnstation. Fässer und Korbflaschen billigst.
(H 2727 Q) **E. Siegwart, chem. Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.**

Verlag Art. Institut Orell-Füssli, Zürich

J. Bollinger-Auers
*Handbuch für den Turn-Unterricht
an Mädchenschulen.*

- I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. 2. Aufl. Mit 78 Illustr. **Preis Fr. 2.10.**
II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. 2. Aufl. Mit 100 Illustr. **Preis Fr. 2.50.**
III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartementes d. Kant. Basel-Stadt. Mit 34 Illustr. 1. Aufl. **Preis Fr. 1.50.**

Die soeben erschienene 2. vermehrte u. verbesserte Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher, Bdchen I & II, wird gewiss von jedem Turnlehrer, der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden.

Als Geschenk für Frauen und Töchter gibt es nichts Passenderes.



Heinrichsbader 
 **Kochbuch**

von **E. Büchi,**

Leiterin der Heinrichsbader Kochschule.

Mit 2 Ansichten der Küche u. 80 Abb. — Gzlwdbd m. Goldtitel u. rotem Schnitt.
Preis 8 Franken.

Inhalts-Übersicht: Einleitung. Erklärung technischer und fremder Ausdrücke. Fleischbrühen und Suppen. Saucen, verschiedene Butter, Backfette, Beizen und Füllen. Ragouts und Zuthaten. Beilagen. Ochse. Kalb. Schwein. Hammel. Ziegenlamm. Verwertung von Fleischresten. Wildbret. Geflügel. Fische. Krebse, Austern, Schnecken, Frösche. Pasteten-Teige. Gemüse u. Salat. Kompotte u. Obstgemüse. Mehl-, Milch- u. Eierspeisen. Hefenbackwerk. Schmalzgebackenes. Puddings u. Aufläufe. Torten u. Kuchen. Backwerk u. Dessert. Crèmes, Glaces, Gelées, Glasuren.

Warme u. kalte Getränke. Eingemachte Früchte. Belehrungen über die Küche. Krankenküche. Speisezettel.

Das Falten der Servietten. Das Anrichten der Speisen, Decken des Tisches u. das Servieren. Die Wäsche u. deren Behandlung. Belehrungen über den Haushalt.

 Dieses neueste Kochbuch empfiehlt sich vor andern als einen vorzüglich praktischen Ratgeber für das schmackhafte aber auch sparsame Kochen in der bürgerlichen Familie. Schon über 800 Töchter aus schweizerischen und ausländischen Familien haben nach diesem Lehrgang sich die Praxis der Kochkunst fürs ganze Leben angeeignet.

Jede Buchhandlung kann das Buch zur Einsichtnahme vorlegen.